Predigt

der Kirchenpräsidentin der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Prof. Dr. Christiane Tietz Mai 2025

Predigt im Eröffnungsgottesdienst der Frühjahrssynode 2025 der EKHN

am 8. Mai 2025 zu Micha 6,1-8

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Synodengemeinde,

der Zweite Weltkrieg hat 60 Millionen Menschen den Tod gebracht. 6 Millionen Juden sowie Sinti, Roma und andere Minderheiten wurden verfolgt und ermordet. Mit Hunger und Zerstörung hat er weite Teile der Welt verwüstet. Angesichts der Schrecken, die er gebracht hatte, war der große Teil der Menschheitsfamilie 1945 davon überzeugt: „es ist klar, Mensch, was gut ist".

Eigentlich alle wussten damals: Gut ist, sich gegenseitig als Menschen wahrzunehmen. Gut ist, jedem Menschen Würde zuzuerkennen. Gut ist, die Herausforderungen der Welt in einem Bund der Nationen anzugehen. Nur wenige Monate nach Kriegsende wurde deshalb die UNO gegründet, die drei Jahre später die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedete. Dort wird festgehalten: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren."

Die Gräuel des Zweiten Weltkrieges, an dessen Ende vor 80 Jahren wir heute erinnern, waren für die Menschen damals eine eindeutige Erfahrung. An der Entrechtung und Erniedrigung von Millionen Menschen, an dem Aufbau vernichtender Feindbilder und an uneingeschränktem Expansionsstreben war ihnen klar geworden, *wie* wir als Menschen leben müssen, wenn wir unser Menschsein nicht verraten wollen. Angesichts der Bilder von Leichen auf Schlachtfeldern und von ausgemergelten Gefangenen auf den Pritschen der befreiten Konzentrationslager, von Strömen von Geflüchteten und zerstörten Städten war für alle unmittelbar klar: ‚So etwas darf nie wieder passieren! So dürfen wir nie wieder miteinander umgehen!' Alle schienen das Gute zu wollen. Der Grundsatz ‚Nie wieder Krieg!', der schon nach dem *Ersten* Weltkrieg hunderttausende Demonstranten verbunden hatte, war wieder neu zu hören.

Seitdem ist viel geschehen. In den letzten 80 Jahren gab es mehr als 250 Kriege. Offenbar geht die Klarheit, was gut ist, schnell wieder verloren. Das Gedächtnis des Menschen für Erfahrung von Leid und für die Befreiung davon ist anscheinend kurz. Das Vergessen kommt schnell.

Leider war das schon immer so. Ich lese den Predigttext aus dem 6. Kapitel des Propheten Micha: [Micha sagt zum Volk:] „Hört doch, was der Herr [zu euch] sagt: ‚Auf, streite mit den Bergen, und die Höhen sollen deine Stimme hören.'" [Micha sagt zu den Bergen:] „Hört, ihr Berge, den Streit des Herrn und ihr beständigen Grundfesten der Erde! Denn einen Streit hat der Herr mit seinem Volk, und mit Israel setzt er sich auseinander." [Der Herr fragt:] „Mein Volk, was habe ich dir getan, und womit habe ich dich ermüdet? Antworte mir. Ja, ich habe dich herausgeführt aus dem Land Ägypten und aus dem Sklavenhaus habe ich dich losgekauft, und ich habe vor dir hergeschickt Mose, Aaron und Mirjam. Mein Volk, gedenke doch, was Balak, der König von Moab geplant hat, und was ihm Bileam, der Sohn Beors, geantwortet hat, von Schittim bis Gilgal, um die Heilstaten des Herrn zu erkennen." [Das Volk fragt zurück:] „Womit soll ich dem Herrn entgegentreten, mich beugen vor dem Gott der Höhe? Soll ich ihm entgegentreten mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern? Hat der Herr Wohlgefallen an Tausenden von Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Verfehlung, die Frucht meines Leibes für mein sündiges Leben?" [Micha antwortet dem Volk:] „Er hat dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nichts als Recht tun und Güte lieben und besonnen gehen mit deinem Gott."[1]

Wir sind in diesem Text Zeugen einer Debatte zwischen Gott und Gottes Volk. Sie findet vor großer Kulisse statt: Die Berge und die Höhen schauen zu.

Es wird nicht direkt erwähnt, aber offenbar hat das Volk Gott angeklagt. Denn es ist von Gott enttäuscht. Wie konnte Gott ihm so viel zumuten? Überraschenderweise weist Gott das Volk nicht zurecht, weil es Gott anklagt. Gott setzt sich mit dem Volk auseinander und fragt, womit Gott das Volk so ermüdet hat.

Und dann *erinnert* Gott das Volk. Gott erinnert an die Sklaverei in Ägypten und die Befreiung von ihr. Gott bittet sein Volk: „gedenke doch". Gott erinnert an das Schlimme und daran, dass das Volk dem Schlimmen mit Gottes Hilfe entkommen ist.

Gegen das Vergessen hilft das Erinnern. Deshalb ist es wichtig, dass wir auch weiter an den Zweiten Weltkrieg und sein Ende erinnern.

Der Dichter Primo Levi, Überlebender von Auschwitz, hat ein erschütterndes Buch zu seiner Zeit im Lager geschrieben: „Ist das ein Mensch?" In seinem Buch berichtet er davon, wie

[1] Übersetzung nach Rainer Kessler, Micha (HThKAT), 257 mit eigenen Korrekturen.

unmenschlich sich die KZ-Wärter aufgeführt haben. Sie wollten nicht mehr sehen, dass sie es mit Menschen zu tun hatten. Nach und nach ging auch die Inhaftierten ihre Mitmenschlichkeit verloren. Primo Levi mahnt uns:

„Ist das ein Mensch?
Ihr, die ihr gesichert lebt,
In behaglicher Wohnung;
Ihr, die ihr abends beim Heimkehren
Warme Speise findet und vertraute Gesichter:
Denket, ob dies ein Mann sei,
Der schuftet im Schlamm,
Der Frieden nicht kennt,
Der kämpft um ein halbes Brot,
Der stirbt auf ein Ja oder Nein.
Denket, ob dies eine Frau sei,
Die kein Haar mehr hat und keinen Namen,
Die zum Erinnern keine Kraft mehr hat,
Leer in den Augen und kalt ihr Schoß
Wie im Winter die Kröte.
Denket, daß solches gewesen. …“

Ja, erinnern hilft gegen das Vergessen.

Am Ende unseres Predigttextes mischt sich der Prophet Micha in die Debatte ein. *Er* erinnert an *Gottes Wort*: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist.“ Wir dachten 1945, das sei klar. Aber es muss uns wieder und wieder von Gott *gesagt* werden. Gottes Wort spricht von dem, was für den Menschen gut ist, für den einzelnen Menschen und für die Gemeinschaft der Menschen. Gottes Wort hilft dem Menschen, Mensch unter Menschen zu sein.

Das klingt belanglos und selbstverständlich. Aber ist es das? 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist die Lage bedrückend. Wir reden abschätzig über ganze Menschengruppen. Die Kriege unserer Tage werden brutaler und menschenverachtender. Manchmal scheint es, als kehre der Mensch in einen Urzustand der Gewalt und Ungerechtigkeit zurück. Der Philosoph Thomas Hobbes sah die Menschen so. Hobbes war der Ansicht, der Mensch sei ursprünglich kein soziales Wesen.

Der natürliche Zustand des Menschen (also vor der Bildung von Gesellschaft und Staat) sei der „Krieg aller gegen alle“, in der „ein Mensch dem anderen Menschen ein Wolf“ ist.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Menschheit klar, wohin der Krieg aller gegen alle führt. Heute ist es wichtig, wieder daran zu erinnern. Holocaust-Überlebende wie Margot Friedländer ermahnen uns: „Ihr müsst Menschen sein, nichts weiter." Sie erinnern uns daran, nicht Wolf unter Wölfen, sondern Mensch unter Menschen zu sein. Alle 8 Milliarden Menschen auf dieser Welt sind Menschen. Mit ganz ähnlichen Sehnsüchten und Träumen, Bedürfnissen und Hoffnungen. Für eine solche Sicht wirbt Gottes Wort.

Darin liegt ein erhebliches Potenzial für Frieden. Es bedeutet, sich klarzumachen, dass sich selbst im Krieg auf beiden Seiten Menschen, keine Monster gegenüberstehen. Nur so kann es gelingen, irgendwann in Friedensverhandlungen einzutreten und einen Weg der Versöhnung zu beginnen.

Was ist uns von Gott gesagt, dass es gut ist? Gut ist für den Menschen, Recht und Gerechtigkeit zu tun. Für den Propheten Micha bedeutet das vor allem, die Rechte der Armen und Schwachen zu beachten.

Gut ist für den Menschen, die Güte zu lieben. Güte bedeutet Beziehung und Solidarität, die über das rechtlich Geforderte hinausgehen. Güte bedeutet ein Hinsehen auf die tatsächliche Situation des Anderen.

Und gut ist für den Menschen, besonnen mit Gott zu gehen. Achtsam dafür, wo Gott auf dem Weg erkennbar ist. Aufmerksam, wo Gott mir im Angesicht des anderen begegnet. Und im Vertrauen auf Gott den nächsten Schritt zu tun.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Prof. Dr. Christiane Tietz
Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau